Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 7 — Sonntag, den 8. Januar — 1899

Vom Gesetz über den Staatshaushalt.

Das in der vorigen Landtagstagung angenomme Gesetz über den Staatshaushalt schreibt u. A. vor, daß gewisse Bestimmungen spätestens durch den Staatshaushalt bezw. die Spezialetats für das Jahr vom 1. April 1899/1900 zur Ausführung zu bringen seien. Hierzu gehören einmal die Vorschriften, daß in den Etat auch die Einnahmen und Ausgaben derjenigen zu besonderen Zwecken bestimmten Fonds aufzunehmen sind, über welche dem Staate allein die Verfügung zusteht, sofern diese Fonds nicht juristische Persönlichkeit besitzen, sowie die Ausgaben und Einnahmen derjenigen Unterrichts-, wissenschaftlichen, Kunst- und ähnlichen Anstalten, welche vom Staate allein oder mit Hülfe von Zuschüssen Dritter zu unterhalten sind, sofern diese Anstalten nicht juristische Persönlichkeit besitzen. Es gehört ferner dazu die Vorschrift, daß dem Landtage mit den Spezialetats der betreffenden Staatsverwaltungen Nachweisungen von den veranschlagten Einnahmen und Ausgaben derjenigen der alleinigen Verfügung des Staates unterliegenden besonderen Fonds mitgetheilt werden, welche ganz oder zum Theil zu solchen Zwecken bestimmt sind, für welche auch allgemeine Staatsmittel verwendet werden. Dasselbe gilt bezüglich der Einnahmen und Ausgaben derjenigen Unterrichts-, wissenschaftlichen, Kunst- und ähnlichen Anstalten, welche einmal vom Staate allein oder mit Hilfe von Zuschüssen Dritter zu unterhalten sind, aber juristische Persönlichkeit besitzen, welche sodann vom Staate und von Dritten gemeinschaftlich zu unterhalten sind und welche von Dritten zu unterhalten sind oder vom Staate mit Zuschüssen, die nicht auf rechtlicher Verpflichtung beruhen, unterstützt werden. Schließlich gehört hierher die Vorschrift, daß von denjenigen der alleinigen Verfügung des Staates unterliegenden besonderen Fonds, welche nicht unter die schon erwähnten Bestimmungen fallen, dem Landtage gleichfalls Nachweisungen unter Angabe der einzelnen Jahresbeträge der Fonds mitzutheilen sind. Schon in dem Etatsentwurf des laufenden Jahres waren, noch ehe diese Vorschriften Gesetz geworden waren, Anfänge zur Durchführung derselben gemacht. Selbstverständlich wird der dem nächsten Landtage zu unterbreitende Staatshaushaltsetatsentwurf für 1899 diesen sämmtlichen Vorschriften die entsprechende Rücksicht zu Theil werden lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar.

Das Befinden des Kaisers ist gut. Zur Abendtafel am Donnerstag war der Staatssekretär v. Bülow geladen. Im Laufe des Freitags hatte der Monarch eine Besprechung mit dem Bildhauer Walther Schott und hörte dann die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke.

Justizminister Schönstedt vollendete am Freitag sein 77. Lebensjahr. Er ist seit 1853 im Justizdienst thätig und bekleidet sein jetziges Amt seit vier Jahren.

Auch der Oberpräsident Staatsminister v. Bötticher trat an demselben Tage in das 67. Lebensjahr.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Schultz-Lupitz (frkons.) ist — wie schon kurz mitgetheilt — 67 Jahre alt, gestorben. Er vertrat den Kreis Salzwedel und galt als einer der theoretisch und praktisch gebildetsten Landwirthe.

Die Bestätigung des Herrn Kirschner zum Oberbürgermeister von Berlin soll deshalb noch nicht erfolgt sein, weil auch er seine Zustimmung dazu gab, daß an der neuen Umfriedigung des Beerdigungsplatzes im Friedrichshain die Inschrift „Den Märzgefallenen“ angebracht werde.

Kaiser Wilhelm soll nach der Frkf. Ztg. dem Baron Alfred Rothschild in London den Kronenorden erster Klasse verliehen haben. Diese hohe Auszeichnung wird auf die humanitären Bestrebungen des Barons, sowie auf dessen Verdienste um die Herbeiführung eines besseren Einverständnisses zwischen Deutschland und England zurückgeführt.

Aus den am Donnerstag dieser Woche vom Bundesrath gefaßten Beschlüssen heben wir noch die folgenden hervor: Einem Antrage, betr. die Feststellung des Ruhegehalts von Reichsbeamten, wurde die Zustimmung ertheilt und von der Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für 1897, sowie von einer Nachweisung der Veränderungen im Bestande des als Eigenthum des Reiches festgestellten Grundbesitzes Kenntniß genommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: eine Mittheilung des Reichstagspräsidenten, betr. die Denkschrift über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze; der Gesetzentwurf wegen einiger Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen; der Entwurf von Vorschriften über die Zulassung zur Führung von Hochseefischereifahrzeugen in kleiner und in der Islandfahrt; der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875; der Entwurf von Bestimmungen über die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei der Beförderung von lebendem Geflügel auf Eisenbahnen; endlich die Vorlage, betr. die Verleihung von Korporationsrechten an die mit dem Sitze in Hamburg errichtete „Gesellschaft Südkamerun“.

Der Beschluß des Bundesraths in der Lippischen Angelegenheit ist, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, mit 48 gegen 10 Stimmen gefaßt worden. Diese große Majorität kam offenbar dadurch zu Stande, daß der Beschluß des Bundesraths eigentlich ein Compromiß darstellt und weder der einen noch der andern Partei einen wirklichen Sieg zuerkennt. Das Compromiß ist zu Stande gekommen durch Verschmelzung des preußischen Antrags, der den Ansprüchen Schaumburgs entgegen kam, mit dem sächsischen Antrage, der unter einer Verwahrung der Zuständigkeit des Bundesraths die Berechtigung der Landes-Gesetzgebung von Lippe-Detmold ausdrücklich anerkennen wollte.

In den Kreisen deutscher Interessenten wird in letzter Zeit vielfach darüber Klage geführt, daß die Schwierigkeiten, welche die holländischen Zollbeamten bei der Einführung deutscher Erzeugnisse in Holland machen, einen erheblichen Umfang angenommen haben. Soweit sich diese Schwierigkeiten auf Willkür der Beamten bei Werthdeklarationen erstrecken, läßt sich ihnen dadurch vorbeugen, daß die betreffenden Firmen ihre Deklarationen durch die Handelskammern amtlich beglaubigen lassen.

Vom Abg. Gröber (Ctr.) ist bei dem Reichstage der Antrag eingegangen, der Reichstag wolle beschließen, die Geschäftsordnungskommission mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, ob und in welcher Weise die Unterschriften der beim Reichstage eingelaufenen Petitionen gegen Bekanntgabe an Personen, welche dem Reichstage nicht angehören, sicher gestellt werden sollen. Dieser Antrag ist durch den Umstand herbeigeführt worden, daß gelegentlich einer Massenpetition von Eisenbahnbeamten die Namen dieser von der Behörde notirt und die Petenten im Diczíplinarwege bestraft wurden.

Die Statistik der Reichstagswahlen von 1898 ist dem Reichstage zugegangen.

Für die Abstimmungen im Reichstage werden gegenwärtig zwei prachtvolle Urnen vom Prof. Hildebrandt ausgeführt; die Kosten für diese in Bronce herzustellenden Urnen sind auf 24 000 Mk. veranschlagt.

Bezüglich des neuen Zolltarifs hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor einigen Tagen gemeldet, daß der Entwurf dazu im Reichsschatzamte ausgearbeitet werde, die Fertigstellung desselben aber vor Ende des Jahres nicht zu erwarten sei. Daraus war geschlossen worden, daß der Reichsregierung garnicht daran liege, sich mit der Fertigstellung des Entwurfs besonders zu beeilen. Darauf erwidert nun das gouvernementale Blatt, daß dies ein großer Irrthum sei. Wenn auch die bestehenden Handelsverträge noch bis 1904 laufen, so ist es dennoch nöthig, den neuen Zolltarif so schnell, wie die Schwierigkeit und Langwierigkeit dieser Aufgabe es irgend zuläßt, fertigzustellen, da der neue Zolltarif ja die Unterlage für die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge abgeben müsse. Es ist indessen unerläßlich, daß der Entwurf erst die vorgeschriebenen Stadien durchzumachen hat.

Die Handelskammer zu Aachen, die bekanntlich energischen Protest gegen die Angriffe der sogenannten Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen auf den Wirthschaftlichen Ausschuß zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen erhoben hatte, ist dem Centralverbande deutscher Industrieller, der für die Zurückweisung dieser Angriffe Sorge getragen hat, als Mitglied beigetreten.

Die Aufhebung des Jesuitengesetzes soll jetzt wahrscheinlich geworden sein. Die „Magd. Ztg.“ erfährt wenigstens, man halte es in politischen Kreisen für keineswegs ausgeschlossen, daß der Bundesrath jetzt seine so lange Zeit versagte Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes ertheilen werde. — Vom Centralvorstande des evangelischen Bundes ist dagegen dem Bundesrath ein feierlicher Protest gegen den Jesuitenantrag des Centrums überreicht worden, worin gebeten wird, auf den Ausschluß der jesuitischen Ordensthätigkeit vom Deutschen Reich zu beharren, und keine weitere Abbröckelung vom Jesuitengesetze zuzugestehen; allen etwaigen neuen Anträgen gegenüber eine Antwort zu ertheilen, durch die der Agitation ein für allemal ein Ende bereitet wird. — (Nach der ganzen Art und Weise, wie unsere Regierung jetzt bei jeder Gelegenheit den Ultramontanen um den Bart zu gehen beliebt, erscheint uns ein Entgegenkommen in der Jesuitenfrage, wie oben angedeutet, garnicht so unmöglich. Das fehlte uns aber gerade noch!!)

Dem Oberpräsidenten v. Koeller wird von den Bürgern Haderslebens in Nordschleswig ein Fackelzug dargebracht werden. Das sieht nun gerade nicht danach aus, als wenn die an der Grenze wohnenden Deutschen mit der Ausweisungspolitik unzufrieden wären.

Eine besondere Einweihungsfeier für das neue Abgeordnetenhausgebäude in Berlin wird vorläufig nicht stattfinden. Eine solche soll erst nach Fertigstellung sämmtlicher neuer Landtagsbauten veranstaltet werden.

Bezüglich der Zulassung von Frauen zum ärztlichen Beruf hält die badische Regierung eine grundsätzliche Regelung in dem Sinne für geboten, daß die Frauen mit gleicher schul- und fachwissenschaftlicher Ausbildung, wie sie die Männer erhalten, zu den ärztlichen Staatsprüfungen zuzulassen sind und damit die Berechtigung erhalten, gleich den Männern die ärztliche Praxis auszuüben.

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung.

Auch jetzt war sie beleidigt. Ein böser Blick streifte die Cousine und den Lieutenant. Etwas wie ein „Hüte Dich, — ich weiß Alles!“ schimmerte in den schwarzen Augen. Dann nahm sie den Arm eines anderen Herrn und gesellte sich an seiner Seite zu den Promenirenden.

„Wo steckt der Monsieur . . . gleichviel wie er heißen mag, der Gelehrte natürlich?“ fragte spöttisch eine stets ältere Schöne. „Seine Abwesenheit raubt uns die gute Laune der Frau von Holten.“

„Der Gelehrte?“ dehnte der Andere. „Wer ist das?“

„Das jüngste Spielzeug meiner Tochter!“ lächelte der Gutsherr. „Julie ist mit ihren lateinischen Weisheitsschätzen noch nicht zufrieden; sie will auch Griechisch lernen und die alte Schloßbibliothek in ihren untersten Tiefen aufrütteln. Von den zehntausend Bänden, die da seit Olims Zeiten im Staube ruhen, soll nun keiner ohne einen Steckbrief bleiben und die Spreu will sie sorgfältig vom Weizen sondern. Wahrhaftig, was die Eschingen vom Vater auf den Sohn für unnützen Plunder gehalten haben, das liest nun die letzte Tochter des alten Hauses wie Goldkörner aus dem Staube. Alles möchte dies altkluge Kind erfahren, Alles wissen und erforschen.“ — Er hielt inne, mit väterlichem Entzücken zu seiner schönen Tochter hinübersehend. „Schade“ sagte er unwillkürlich, „daß Du nicht ein Mann geworden bist, mein Liebling!“

Komtesse Julie lächelte zum ersten Male. „Ja“ wiederholte sie seufzend, wie aus tiefstem Herzen, „ja schade!“

Die Dame, welche vorhin gefragt, bewegte ihren Fächer so, daß derselbe den moquanten Ausdruck ihres Gesichtes einigermaßen verbarg. „Bei alledem erfahre ich nicht, wer der Gelehrte ist“, sagte sie.

„O — Pardon“, versetzte galant der Graf. „Es ist ein Herr Doctor, ich glaube Stein oder etwas Derartiges. So ein armer Teufel, der sich auf den Hochschulen zum ersten Charakter hindurch gehungert hat, und der nun das erste beste Stück Brod, welches ihm das Schicksal zuwirft, dankbar vom Boden aufliest. Er docirt Latein und Griechisch, ordnet Bücher und schreibt Kataloge, je nachdem es die Komtesse befiehlt. Er ist ihre lebende Puppe.“

Die Dame schien äußerst interessirt. „Ein alter Herr?“ fragte sie rasch.

„Behüte!“ wehrte entsetzt der Graf. „Im Alter wird diese Sorte geradezu unleidlich. Sie nennt sich dann die Aristokratie des Geistes und ist stolz auf den schäbigen Rock. Nein, nein, unser Doctor ist ein junger Herr von höchstens 26 Jahren, — so einer, mit dem sich noch machen läßt, was man will. Frischgebackener Titel und die Freitische noch im besten Andenken, dabei aber vollgepfropft mit Kenntnissen — nicht wahr, Julie?“

Die Komtesse schien ihn nicht zu hören. Sie hatte sich vom Sitz erhoben und ihre Arbeit auf den Tisch gelegt.

„Bemühen Sie sich nicht, Graf Dohm, ich wünsche allein zu sein.“

Sie zog den weißen Cachemir über die Schultern herauf, ging an dem verlegenen Lieutenant vorüber und wandte sich zum Ufer, von wo die Zurückgebliebenen das blaue Seidenkleid im Mondlicht über den Sand dahinfließen sahen, wie schimmernde Wellen.

„Ganz als ginge sie auf der Oberfläche des Sees“, raunte schmeichelnd die Dame dem alten Grafen ins Ohr. „Aber ist das nicht ein gefährliches Spiel, Erlaucht, das mit dem jungen — Gelehrten?“

Der Graf kräuselte spöttisch die Oberlippe. „Meine Tochter?“ fragte er. Das waren nur zwei Worte, aber die Jahrtausend alte Anschauung seiner Familie lag darin ausgedrückt.

Es war früh am folgenden Morgen, als im Bibliothekzimmer des Schlosses der junge Gelehrte einen vor ihm liegenden alten Folianten mit Nummern versah und in ein Buch Notizen schrieb. Doctor Stein, die lebende Puppe der Comtesse, zählte vielleicht fünf bis sechsundzwanzig Jahre, erfreute sich einer stattlichen Größe, sowie eines kecken Bärtchens auf der Oberlippe und konnte Alles in Allem ein sehr interessanter junger Mann genannt werden.

Der graue Anzug von Sommerstoff saß untadelhaft, die Wäsche war weiß wie Schnee, aber das dichte braune Haar etwas ungezwungen zurückgeworfen, und außerdem das Benehmen des jungen Gelehrten mindestens sehr selbstbewußt. Von dem unterthänigen, beständig zum Handkuß angelegten Wesen der Kavaliere, namentlich der Lieutenants, schien er keine Ahnung zu haben. Comtesse Julie entsann sich keiner Schmeichelei, welche ihr dieser bezahlte Diener ihres Hauses jemals gesagt hätte.

Und doch war sie nirgends so sehr die erlauchte Gräfin, nirgends so unnahbar, als eben in der Bibliothek. Er bemerkte es nur nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 6. Januar. Der „Ges.“ schreibt: In der Thurmhalle der neuen evangelischen Kirche zu Graudenz befindet sich eine Marmortafel mit einer Inschrift, welche besagt, daß der Bau der Kirche durch eine Landschenkung des Bürgermeisters Friedrich Bohr und seiner Frau Elisabeth geb. Sasse vom 27. Juni 1734 ermöglicht wurde. Von einem Nachkommen der Familie Bohr sind dem städtischen Museum zu Thorn, wie uns der Herr Bibliothekar des dortigen Coppernicus-Verein mittheilt, im verflossenen Jahre zwei Kupferstiche aus dem Jahre 1746 mit dem Porträt des Friedrich Bohr (* 1670, † 1735) und dem Porträt der Elisabeth Bohr (* 1676, † 1742) übergeben worden.

— **Flatow**, 4. Januar. [Der Spuk von Soßnow.] Der Besitzer W. auf Abbau Soßnow hörte an einigen Abenden der vorigen Woche ein eigenthümliches Geräusch an den Fenstern, gleichzeitig erhoben die sonst sehr bissigen Hunde ein klägliches Geheul und versuchten in das Haus zu kommen. Als der Besitzer auf den Hof trat, sah er seine beste Kuh auf dem Hofe, welcher die Kette um die Hörner gelegt war. Er führte sie wieder in den Stall, konnte aber von Dieben keine Spur entdecken. Dasselbe wiederholte sich an einigen Abenden, ohne daß etwas entwendet wurde. Die Kuh stand am Sonntag Abend wieder mit der Kette um die Hörner auf dem Hofe. Es entstand jetzt ein unheimlicher Lärm auf dem Gehöfte und Fensterscheiben wurden zertrümmert. Nun stellte sich der Besitzer nebst seinem Knechte, mit Gewehr und Revolver bewaffnet, in den Pferdestall, um der Thäter habhaft zu werden. Es währte nur kurze Zeit, so wurde wieder eine Fensterscheibe zertrümmert, und das Dienstmädchen in der Küche erhielt, wie sie sagte, einen heftigen Schlag, ohne etwas gehört oder gesehen zu haben. Als hierauf die nochmalige Durchsuchung des Hauses und des Gehöftes ergebnißlos blieb, schickte der Besitzer nach dem Dorfe um Hülfe. Es kamen auch sofort einige Männer, die ebenfalls wohl etwas hörten, aber nichts sahen. Gegen 5 Uhr Morgens wurde wieder eine Fensterscheibe zerschlagen und man hörte einen Schuß fallen. Erst mit Anbruch des Tages wurde alles still. Jetzt erklärte der Besitzer, daß er nicht mehr allein in seinem Hause bleibe. Es wurde der Gendarm telegraphisch berufen, und mit einer Anzahl beherzter Männer harrte man der Dinge, die zur nächsten Nacht wieder kommen sollten. Der Gendarm stellte auf dem Hofe Posten aus, welche auf jedes auffällige Geräusch aufmerksam achteten. Da sich nun aber das Dienstmädchen durch ihr eigenthümliches Benehmen auffällig machte, wurde sie vom Hofe aus scharf beobachtet. Bald sah man, wie sie einen Stein aus der Tasche zog und ihn mit großem Geschrei an die Wand in der Küche warf. Von den ausgestellten Posten hatte sie keine Ahnnng. Sie war ertappt und gestand ihre That. Sie hatte den „Spuk“ veranstaltet, um einen Grund zu finden, ihren Dienst verlassen zu können. (!!)

— **Aus dem Ermlande**, 4 Januar. Im Bisthum Ermland feiern in diesem Jahr das goldene Priesterjubiläum der Herr Bischof Dr. Thiel (am 30. September) und Herr Domherr Karau-Frauenburg; ihr 25jähriges Priesterjubiläum feiern die Herren Regens Wichert-Braunsberg, Pfarrer Radau-Blankensee, Pfarrer Conkoll-Tannsee und Rauter (ansässig in Köln). Das Priesterseminar in Braunsberg zählt 69 Alumnen.

— **Königsberg** 4. Januar. Eine harte, aber gerechte Strafe wurde gestern über einen gewissenlosen Denunzianten von der hiesigen ersten Strafkammer verhängt. Der Schuhmachergeselle Friedrich Achenbach von hier arbeitete im vergangenen Jahre bei dem Schuhmachermeister Brock in Tapiau. Als er mit diesem in Differenzen gerieth, denunzirte er gegen Brock, indem er ihm eine beleidigende Aeußerung über den Kaiser in den Mund legte. Gegen Brock wurde auch das Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet, doch wurde durch die Zeugenaussagen erwiesen, daß diese Aeußerung eine wesentlich andere, keinerlei Beleidigung enthaltende war. Deswegen wurde Achenbach, der mit einem Kameraden Mundt noch außerdem wegen Sachbeschädigung und Diebstahl angeklagt war, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, und seine sofortige Verhaftung ausgesprochen. Bei der Urtheilsverkündigung hob der Vorsitzende hervor, daß die Denunziation in boshafter Weise und wider besseres Wissen erfolgt sei und die Gemeinheit der Gesinnung die Höhe der Strafe rechtfertige.

— **Aus Ostpreußen**, 6. Januar. Dem Landrath des Kreises Heydekrug Freiherrn v. Lyncker ist unter Verleihung des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, der Abschied ertheilt worden. Freiherr v. Lyncker ist am 1. Mai 1827 in Gumbinnen geboren und wurde 1839 bis 1845 im Kadettenkorps zu Culm und Berlin erzogen; er trat dann in das litauische Dragonerregiment Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen) ein und schied 1853 als Premierlieutenant aus demselben. Von 1853 bis 1867 war er Besitzer des Rittergutes Neuhof-Lasdehnen. Im November 1867 übernahm er die Verwaltung des Landrathsamtes Heydekrug und wurde 1868 daselbst Landrath und 1890 Geheimer Regierungsrath, war viele Jahre hindurch Abgeordneter zur ostpreußischen Provinzialsynode und zum ostpreußischen Landtage. Am 9. Juni 1896 erlebte er sein 50jähriges Dienstjubiläum; bei diesem Anlaß wurde ihm der Kronenorden zweiter Klasse verliehen. Seit 1888 gehört er dem preußischen Abgeordnetenhause ununterbrochen als Mitglied an.

— **Inowrazlaw**, 5 Januar. Der Landwirthschaftliche Verein für die Kreise Inowrazlow und Strelno hielt am Mittwoch in Weiß' Hotel seine Januarsitzung unter Vorsitz des Herrn Oekonomieraths Wentscher ab. Von der Posener Landwirthschaftskammer wird dem Verein bekannt gegeben, daß eine Geflügelzuchtgenossenschaft für die Provinz Posen im Entstehen begriffen sei, welche Geflügelzucht- und Mastanstalten in Posen und Bromberg errichten wolle. Herr Rittergutsbesitzer Kalckbrenner-Klein Opok berichtete über die Rotzfrage. Herr Bankier Lietz referirte sodann über den Zweck und die Ziele einer in Inowrazlaw zu errichtenden Kornhausgenossenschaft. Die Versammlung sprach sich mit großer Mehrheit für die Einrichtung eines solchen Kornhauses aus. Es dürfte daher wohl noch in diesem Monat eine Versammlung zwecks Gründung einer Gesellschaft m. b. H. zu genanntem Zwecke stattfinden. Das Silo selbst werde jedenfalls einen Raum für über 2000 Tonnen Getreide bieten. Zum Schluß der Sitzung sprach Herr Direktor Kirscht über die kaltblütige Pferdezucht in ihrer Bedeutung für die Landespferdezucht.

— **Inowrazlaw**, 5. Januar. Vor etwa 14 Tagen hatte der russische Unterthan Kinacki bei dem Kaufmann Jagodzynski hier einen Pelz gestohlen; er wurde dabei abgefaßt und dem hiesigen Justizgefängniß eingeliefert. In den letzten Tagen meldete K. sich krank und klagte über große Schmerzen, weshalb er in das Krankenhaus, in die Abtheilung für Justizgefangene, aufgenommen wurde. Der „schwer Erkrankte“ hat nun in der vorgestrigen Nacht die Flucht ergriffen und wahrscheinlich den Weg über die Grenze genommen.

— **Posen**, 5. Januar. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Posen hielt heute Nachmittag 3½ Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale zu Posen die erste Vollsitzung im neuen Jahre ab. Nach Erledigung einiger Personalien ꝛc. folgten geschäftliche Mittheilungen durch den Kammersyndikus. Die Früherlegung des Nachmittagsschnellzuges Berlin-Posen ist abgelehnt worden. Mit dem Magistrat zu Wongrowitz und auf dessen Ersuchen wird die Handelskammer beim Minister dahin vorstellig werden, die projektirte direkte Bahnverbindung Posen-Bromberg über Wongrowitz zu führen. Der General-Postmeister hat der Kammer mitgetheilt, daß in Posen in der Nähe des Petriplatzes ein neues Postamt eingerichtet werden soll. Es folgten Berichte über die Verhandlungen des Eisenbahnraths zu Bromberg und Breslau, sowie des Landeseisenbahnraths. Zwei Sachen betreffend eine bessere Zugverbindung zwischen Lissa und Glogau, sowie Posen und Guhrau wurden einer Kommission zur endgiltigen Erledigung überwiesen.

Lokales.

Thorn, 7. Januar.

[Personalien.] Der Rechtskandidat Otto Wiechmann aus Domäne Rheden ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Haupt-Zollamts-Sekretär a. D. Goetz zu Danzig ist der Kgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: Stations-Vorsteher 2. Klasse Neumann in Neufahrwasser zum Stations-Vorsteher 1. Klasse und Eisenbahnkanzlist Heske in Danzig zum Eisenbahnkanzlisten 1. Klasse. Versetzt: die Eisenbahn-Betriebs-Sekretäre Hohenstein und Malewski von Graudenz nach Stettin bezw. Osnabrück (Direktionsbezirk Münster), geprüfter Lokomotivheizer Oehlschläger von Soldau nach Graudenz. — Den Hilfsbremsern Papart in Mischke und Pukrownik in Culmsee, welche am 23. November v. J durch Aufmerksamkeit und Entschlossenheit bei der Durchfahrt des Güterzuges 4604 durch den Bahnhof Wrotzlawken einen Betriebsunfall verhütet haben, sind außerordentliche Prämien gewährt worden.

= [Zum Concert Herzog] Die Begleitung der Gesänge hat Frl. Olga Schönwald aus Berlin übernommen; sie ist eine ausgezeichnete Pianistin, welche auch eine Reihe vortrefflicher Claviersolis vortragen wird. Frl. Schönwald ist eine geborene Brombergerin, die Tochter des dort verstorbenen aktiven Hauptmanns Herrn Schönwald, und lebt gegenwärtig in Berlin, wo sie ihre musikalische Ausbildung erhielt. Sie hat vielfach concertirt und entnehmen wir über ein von ihr in Magdeburg gegebenes Concert der „Magdeb. Zeitung“ Folgendes: „Frl. Schönwald eröffnete das Concert mit der Chopin'schen As-dur-Ballade und zeigte in diesem Vortrage ihr Können im vollem Umfange, nach Seite der technischen wie der musikalischen Auffassung. Zum Schluß folgten Moszkowski's „Enticelles“. In diesen funkelt und sprüht es von raketenhaft aufsprühenden Läufen und brillant blitzendem Figurenwerk, ein schillerndes Hin und Her und Leben und Bewegung in der farbenvollen, prickelnden Musik, die in erster Reihe an den Virtuosen sich wendet und der großen Gewandtheit der Künstlerin die wohl erfaßte Gelegenheit zu weitester Entfaltung bot. Der Vortrag dieses Stückes fand denn auch eine ganz besonders glänzende Aufnahme“. — Und die künstlerischen Leistungen der Frau Herzog sind ja weltbekannt; über ihre Gesangskunst und herrliche Stimme ist nur ein Urtheil abzugeben, welches dahin lautet: „Sie leistet wahrhaft Großartiges.“

□ [Coppernicus-Verein.] In der Monatssitzung vom 5. des vorigen Monats gedachte der Vorsitzende zunächst in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Oberlehrer Bungkat, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Hierauf berichtete der Bibliothekar über einen Aufsatz in der Danziger Zeitung, vom 1. Dezember, der ein Referat über eine Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft giebt und sich über die vom Provinzial-Museum in den Seydeer Kiesgruben veranstalteten Ausgrabungen verbreitet, ohne die Ausgrabungen des Coppernicus-Vereins, die Unterbringung der gefundenen Gegenstände im hiesigen Städtischen Museum und ihre Bedeutung zu erwähnen, trotzdem sie dem Berichterstatter bekannt und sogar von ihm benutzt waren. Die Versammlung beschloß, ein Schreiben an die Naturforschende Gesellschaft zu richten, in dem auf die von hier aus gemachten Ausgrabungen in Seyde hingewiesen und demgemäß um eine Ergänzung des Sitzungsberichtes gebeten werden soll. Nachdem hierauf die Anmeldung eines und die Wahl von fünf ordentlichen Mitgliedern stattgefunden hatte, wurden zu Mitgliedern der Museums-Deputation für das kommende Vereinsjahr die Herren Oberlehrer Semrau, Mittelschullehrer v. Jakubowski und Landrichter Bischoff gewählt. Bei den nun folgenden Vorstandswahlen wurde der alte Vorstand wiedergewählt; derselbe setzt sich also auch im Vereinsjahre 1899—1900 zusammen aus den Herren: Prof. Boethke (Vorsitzender), Geh. Sanitätsrath Dr. Lindau (Stellvertreter), Rektor Lottig (Schriftführer), Mittelschullehrer Kowalski (Stellvertreter), Kaufmann Glückmann (Schatzmeister), Oberlehrer Semrau (Bibliothekar). Auf Antrag des Vorstandes beschloß sodann die Versammlung, in Ausführung der Paragraphen 4 und 5 der Satzungen der Thorner Coppernicus-Stiftung dem Vorstande 300 Mark zum Zwecke der Katalogisirung der Vereinsbibliothek zur Verfügung zu stellen. — In dem sich nun anschließenden wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Rabbiner Dr. Rosenberg einen Vortrag über „Schillers und Otways Don Carlos“. Im Wesentlichen führte der Vortragende Folgendes aus: Die Geschichte des Don Carlos ward fast in allen europäischen Sprachen dramatisirt. Sämmtliche Bearbeitungen dieses Stoffes fußen auf der im Jahre 1672 veröffentlichten Erzählung des französischen Schriftstellers St. Real: „Don Carlos, nouvelle historique“.“ Der erste, der dieselbe dramatisch bearbeitete, war der Engländer Thomas Otway, dessen Drama: „Don Charlos“ im Jahre 1676 erschien und das größte Aufsehen erregte. Auch heute noch ist dies Werk nicht nur vom litterarhistorischen Standpunkt, sondern wegen thatsächlich poetischer Schönheit lesenswerth. — Saint-Real bot in seiner Erzählung, die durchaus nicht auf Geschichtlichkeit Anspruch erheben kann, eine sehr interessante Hofgeschichte. Seiner Darstellung gemäß hatte Kaiser Karl V. in dem kurz vor seiner Abdankung mit Heinrich II. von Frankreich geschlossenen Frieden vereinbart, daß sein Enkel Don Carlos die französische Prinzessin Elisabeth heirathen sollte. Dieser Plan wurde jedoch vereitelt. Und zwar war es sein Sohn Philipp II., der jene Vereinbarung umstieß, indem er, nach dem Tode seiner ersten Gattin, die Prinzessin Elisabeth für sich begehrte. Durch diesen gewaltsamen Eingriff seines Vaters war Carlos aufs tiefste verbittert. Er vermochte seine Gefühle gegen die junge Königin um so weniger zu bemeistern, als er sich von ihr wieder geliebt glaubte. Durch selbstsüchtige Höflinge ward die Eifersucht des Königs gegen die Königin und den Prinzen wachgerufen, und wenngleich beide in ihrem Verkehr zu einander nie die Grenzen des Erlaubten überschritten, fielen sie der Eifersucht Philipps doch zum Opfer. — Otway hielt sich auf's strengste an die in dieser Erzählung gegebenen Momente. Aber er verwerthete nicht alle Gesichtspunkte derselben. Des Aufstandes in Flandern geschieht bei ihm keine Erwähnung. Er führte also den Plan in seinen engsten Grenzen aus, den auch Schiller anfangs hatte: Ein Familiengemälde in einem fürstlichen Hause zu bieten. Nur insofern weicht er von seiner Quelle ab, als er Don Carlos die Prinzessin am französischen Hofe kennen und lieben lernen läßt, während sie Carlos in der Novelle auf der Brautfahrt nach Madrid zum ersten Mal erblickt und von heißer Liebe zu ihr erfaßt wird. Otway zeigt uns also eine reine Liebe, die durch die Macht äußerer Verhältnisse eine schuldige geworden ist, deren Träger aber diese Schuld nicht erkennen und daran zu Grunde gehen. — Auch der Schillerschen Tragödie liegt die Erzählung Saint Reals zu Grunde. Bei der Veröffentlichung der Fragmente des „Don Carlos“ in der „Thalia“ wies Schiller selbst auf die Novelle hin. Er wich jedoch in vieler Hinsicht von der Erzählung ab. Seine souveraine Gestaltungskraft zeigt sich vor Allem bei der Gestalt des Marquis von Posa. In der Novelle ist Posa eine Nebenfigur, im Drama wird er schließlich zum Hauptträger der Handlung. Schiller war von den Idealen seiner Zeit getragen, als er in Posa einen Vertreter der geistigen und politischen Freiheit schuf. Ueberhaupt versetzte Schiller die Charactere der Novelle in eine höhere geistige Sphäre. Auch im Vergleich zum Drama Otway's gebührt dem Schillerschen „Don Carlos“ der Vorzug. Sein Gebiet ist ein viel größeres, denn Schiller benutzte, wie Otway, nicht nur alle wichtigen Momente der Novelle, sondern schuf auch neue hinzu. Außerdem stehen die Träger der Entwicklung bei Schiller durchweg höher als bei Otway. Dies zeigt sich besonders bei dem Marquis von Posa, von dessen hochstrebender Thätigkeit Otway nichts weiß. Auch die Intentionen beider Dichter waren verschieden. Otway wollte eine einfache Liebestragödie schaffen. Schiller hatte anfangs dieselbe Absicht, doch unter seiner künstlerischen Hand verwandelte sich der Stoff, und er schuf ein Drama, in dem er eintrat für die höchsten Güter der Menschheit: Für politische Freiheit, Denkfreiheit und Gewissensfreiheit. — Die nächste Monatssitzung wird ausnahmsweise erst am Dienstag den 17. Januar stattfinden.

× [Elektrische Straßenbahn.] Man spricht davon, daß die Inbetriebnahme der elektrischen Straßenbahn am 20. d. Mts. erfolgen soll, vorausgesetzt daß vorher die landespolizeiliche Abnahme noch stattfinden wird. Man hält auch noch, trotz des Protestes der Militärverwaltung, an der Hoffnung fest, die elektrische Bahn über die Eisenbahnbrücke nach dem Hauptbahnhof fortführen zu dürfen. Nach Mocker hinaus wird die Straßenbahn voraussichtlich schon im kommenden Frühjahr ausgebaut werden

+ [Die silberne Hochzeit] begeht morgen in zweiter Ehe der pensionirte Magistratsdiener Fengler hierselbst. F., der nur eine kärgliche Pension bezieht, war mit seiner ersten Ehefrau bereits eine große Reihe von Jahren verheirathet, als ihm dieselbe durch den Tod entrissen wurde.

A [Der Allgemeine deutsche Sprachverein] hielt am Donnerstag eine Hauptversammlung im Fürstenzimmer des Artushofes ab, in der der Vorsitzende den Jahresbericht erstattete. Das abgelaufene zweite Geschäftsjahr ist für den Verein recht günstig gewesen, da 50 neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind, während der Abgang nur 10 Mitglieder beträgt. Am Schlusse des ersten Geschäftsjahres betrug die Mitgliederzahl 90, dieselbe ist jetzt auf 130 gestiegen. Die Bestrebungen des Vereins sind nicht ohne Erfolg geblieben, wenn auch nicht alle Beschlüsse Berücksichtigung gefunden haben. Im verflossenen Jahre haben 5 Versammlungen stattgefunden. Die von Herrn F. Kordes vorgelegte Jahresrechnung, die vorher von den Herren G. Prowe und Wendel durchgesehen war, wurde entlastet Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Direktor Dr. Maydorn, Vorsitzender, Oberlehrer Marks, Schriftführer, Kaufmann Fritz Kordes, Schatzmeister, Gouverneur Rohne, Landgerichtsdirektor Graßmann, Oberbürgermeister Dr. Kohli, Landrath v. Schwerin (Beisitzer) wurde wiedergewählt.

* [Konzerte.] Im Artushof konzertirt morgen Abend, wie an jedem Sonntag, die Kapelle der 61er. Nachmittags giebt dieselbe Kapelle wieder in der Ziegelei ein Konzert. Dasselbe verspricht den Besuchern dieses schönen und immer beliebter werdenden Etablissements aller Voraussicht nach einen hervorragenden Genuß. Herr Musikdirektor Stork wird nach längerer Abwesenheit morgen zum ersten Male wieder persönlich das Szepter führen und mit seiner vorzüglichen Musikerschaar ein gediegenes und abwechslungsreiches Programm zum Vortrag bringen. Da das Concert durch Zugabe eines dritten Theils die von vielen Seiten gewünschte Verlängerung erfahren wird, und da auch von Seiten der Oekonomie alle Vorkehrungen getroffen sind, um die zahlreich zu erwartenden Gäste aufs Trefflichste zu bewirthen, so darf der Besuch der Ziegelei allen Sonntagsausflüglern angelegentlich empfohlen werden, zumal auch die Pferdebahn durch vermehrten Wagenverkehr für bequeme und ausreichende Hin- und Rückfahrtgelegenheit Sorge tragen wird. — Die Kapelle der 21er, unter Leitung des Herrn Böhme, giebt morgen Abend im großen Saale des Schützenhauses ein Konzert.

□ [Versammlung der westpreußischen Liberalen.] An die morgen, Sonntag, Mittags 11¼ Uhr im großen Saale des Artushofes hierselbst beginnende Provinzial-Versammlung der westpreußischen Liberalen aller Parteischattirungen seien die hiesigen Angehörigen der liberalen Parteien hiermit noch besonders erinnert. Zu dieser Versammlung, die eine imposante Kundgebung des westpreußischen Liberalismus zu werden verspricht, haben hervorragende liberale Männer aus allen Städten unserer Provinz, so namentlich Danzig, Graudenz etc. ihr Erscheinen angemeldet, ebenso auch Vertreter des Liberalismus unter den westpreußischen Landwirthen. Männer aller liberalen Parteirichtungen aus allen Gegenden unserer Provinz werden vertreten sein. Die Tagesordnung ist unseren Lesern zur Genüge bekannt, sie bietet für jeden Liberalen, gleichviel welcher Richtung er angehört, soviel außerordentlich interessante Fragen, daß es von den liberalen Männern der Stadt Thorn, die unseren politischen Zeitfragen ein lebhaftes Interesse entgegenbringen, selbstverständlich Niemand versäumen wird, der Versammlung beizuwohnen.

□ [Vom Bisthum Culm.] Das im Auftrage der bischöflichen Behörde des Bisthums Culm herausgegebene Direktorium für 1899 weist 389 Priester nach, welche in der Seelsorge thätig sind. Im verflossenen Jahre sind zwölf Priester gestorben. Die Diöcese Culm zählt gegenwärtig 707 119 Seelen. Die größte Pfarrei ist zu Sankt Nikolai in Danzig mit 14 186 Seelen; dann folgen der Größe nach Oliva, Thorn, Czersk (9 886 Seelen,) Schliewitz, Dirschau, Wielle, Alt-Schottland bei Danzig, Culmsee, Bruß (7 869 Seelen), Neuenburg, Culm, Konitz mit 7 648 Seelen, Borzyskowo, Graudenz, Berent, Sankt Joseph, Sankt Brigitten und Königliche Kapelle-Danzig, Chmielno mit 6 171 Seelen ꝛc. Das Priesterseminar zu Pelplin zählt 115 Kleriker. Barmherzige Schwestern befinden sich in Culm (46), Pelplin, Löbau, Neustadt, Byslaw, Dirschau, Danzig, Alt-Schottland, Kamin, Thorn, Graudenz, Stargard, Berent, Tuchel, Czersk und Konitz (zehn Franziskanerinnen), welche vornehmlich Krankenpflege ausüben.

= [Der preußische Handelsminister] hat den Handelskammern in letzter Zeit zwei Vorschläge zur Begutachtung zugehen lassen. Der eine davon ist der in der vorigen Reichstagstagung vom Abgeordneten Münch-Ferber gestellte Antrag betreffs der Verzollung von reinseidenen Geweben, der andere ein Antrag des Centralverbandes deutscher Kaufleute, durch eine auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu erlassende Verordnung zu bestimmen, daß auf den Packeten von Stearinkerzen das Nettogewicht sowie die Qualität der Kerzen anzugeben ist.

+ [Häufig treffen sich Bekannte in den D-Zügen] und besuchen sich dann zum Zwecke der Unterhaltung. Hiergegen läßt sich nichts einwenden, wofern der Besucher im Besitze einer Platzkarte, sowie einer Fahrkarte ist, welche auch für diejenige Abtheilung des Wagens gilt, in der der Besuch abgestattet wird, und wenn in jenem Abtheile überhaupt noch unverkaufte Plätze vorhanden sind. Sollten neu hizukommende Reisende in jenem Abtheile Platz zu nehmen wünschen, so muß natürlich der vom Besucher vorübergehend eingenommene Platz geräumt oder die Platzkarte umgeschrieben werden. Erfolgt dagegen der Besuch in einem Abtheile höherer Klasse, so muß der Besucher, auch wenn in dem Abtheile noch Plätze vorhanden sind, nach § 21 der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, da er sich nicht im Besitze einer für jene Wagenabtheilung giltigen Fahrkarte befindet, für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke, und wenn die Zugangsstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des für jene Klasse giltigen Preises, mindestens aber den Betrag von 6 Mark, entrichten. Die Meinung, daß diese schon seit langen Jahren allgemein geltenden Vorschriften für die D-Züge, weil diese zum Durchgehen eingerichtet sind, keine Geltung haben, ist irrig, und es darf das Zugpersonal jene Vorschrift nicht unbeachtet lassen, wofern es sich nicht

ciplinarisch strafbar machen will. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die in derartigen Fällen unliebsamen Erörterungen zwischen den Reisenden und den Fahrbeamten zu vermeiden, namentlich aber auch den Reisenden die unnöthige Geldausgabe zu ersparen.

c [Almosengeben kann verboten werden!] Ein Verbot Almosen zu geben, war von dem Landrath des Kreises Plön erlassen worden. Wegen Uebertretung dieses Verbotes erhielt ein gewisser Lege ein Strafmandat. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und das Schöffengericht in Schoenkirchen bestätigte den Strafbefehl. Die Berufungsinstanz hob das Urtheil auf, das Kammergericht als oberste Instanz verwies die Sache nochmals an das Kieler Landgericht und dies bestätigte den Strafbefehl indem es hervorhob daß bei einer Ueberhandnahme des Bettelns ein Eingreifen in das freie Verfügungsrecht statthaft sei.

§ [Durch den Krach der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft] mit unbeschränkter Haftpflicht zu Stettin sind viele Hausbesitzer in Thorn, Mocker, Podgorz in große Verluste gekommen. Sie haben sich auf die verlockenden Anerbietungen verleiten lassen, die scheinbar sehr günstigen Hypotheken-Darlehen mit Amortisation aufzunehmen und haben jetzt, da sie durch die schriftlich bindend abgegebene Erklärung selbst Aktionäre geworden sind, durch die Lebensunfähigkeit der Gesellschaft für deren Verluste mit ihrem Gesammt-Vermögen aufzukommen. Es sind schon viele Tausend Mark von den Verpflichteten zum Konkurs und zur Deckung der Gerichtskosten bezahlt worden.

𝔚 [Polizeibericht vom 7. Januar.] Gefunden: Meßbuch des Schiffers Philipp Kazanowski in der Elisabethstraße; Gesindedienstbuch der Martha Zachorek in der Culmerstraße; je ein polnisches Gesangbuch in der Paulinerstraße und im Glacis. — Zugelaufen: Ein kleiner braunbunter Hund bei Leu, Gerstenstraße 19. — Verhaftet: Vier Personen.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,56 Meter über Null; fallend; Eisgang heute etwas stärker.

---

r Mocker, 5. Januar. Gestern Abend wurde dem Weichensteller Martin Schröder von hier, Bornstraße 7, aus einem verschlossenen Schreibtische sein ganzes vierteljährliches Gehalt von über 300 Mark gestohlen. Des Diebstahls verdächtig sind die Maschinenschlosser Josef Jagielski von hier, Lindenstr. 48, und der Sohn des Bestohlenen, der 20jährige Schlosser Theodor Schröder. Letzterer gab bei seiner Vernehmung an, daß Jagielski ihn bereits früher einmal zu dem Diebstahl habe verleiten wollen, was er aber abgelehnt habe. Gestern Abend sei J. wieder bei ihm gewesen und habe wahrscheinlich das Geld entwendet. Die bei der Mutter des Jagielski vorgenommene Haussuchung war erfolglos; dieselbe gab an, daß ihr Sohn betrunken nach Hause gekommen, am Tisch sitzend bis Morgens 6 Uhr geschlafen, Kaffee getrunken habe und dann fortgegangen sei. Der Bestohlene erklärte die Angaben seines Sohnes für unrichtig. Jagielski und sein Sohn müßten gemeinschaftlich den Diebstahl ausgeführt haben, denn allein hätte J. nicht in die gute Stube gelangen können, weil vor dieser ein bösartiger Hund lag. Jagielski ist seit heute Morgen flüchtig.

* Podgorz, 5. Januar. Der landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung hielt heute eine außerordentliche Sitzung ab, in der der Wanderlehrer Ewers aus Zoppot einen Vortrag über den rationellen Betrieb der Obstbaumzucht hielt. Heute vor einem Jahre wurde der Verein ins Leben gerufen; die Mitgliederzahl ist während des Jahres von 19 auf 47 gestiegen.

— Aus dem Kreise Thorn, 6. Januar. Bei einer am 3. d. Mts. in Nawra abgehaltenen Treibjagd wurden von 16 Schützen 106 Hasen erlegt. Schützenkönig wurde Herr Inspektor Berg-Parowo mit 15 Hasen. — Herr B. hatte das seltene Waidmannsglück, vor einiger Zeit einen starken Uhu in dem Gehölz zu erlegen.

Vermischtes.

Professor Harnack, der lange Vermißte, von dem man schon glaubte, daß er sich auf eine weltentlegene Insel geflüchtet habe, um dort von den Früchten des Brodbaumes sein Dasein zu fristen, ist jetzt wohlbehalten zu den Seinigen zurückgekehrt. Der vermißt gewesene ist der Professor der Litteratur in Darmstadt und ein Bruder des berühmten Berliner Theologen Professors Adolf Harnack.

Schriftstücke für den Kaiser. Aus einer Darlegung über den offiziellen beruflichen Verkehr im Offizierkorps in der „M. Ztg." geht hervor, was man weithin nicht weiß, daß Schriftstücke, welche in der Urschrift dem Kaiser bezw. dem Kabinet in Vorlage gebracht werden, nicht „gebrochen" sein dürfen; das Schriftstück kann also nicht unter kleinerem Couvert versandt werden, sondern es empfiehlt sich, es zwischen Pappendeckel zu legen und dann, mit Papier umschlagen zu couvertiren. — Ob's stimmt?

Die erste Jagd des Kronprinzen in der Spandauer Stadtforst hat dieser Tage stattgefunden. Die Jagd der weitausgedehnten, sehr wildreichen Forst ist seit vielen Jahren eine Pachtung der kaiserlichen Familie. Kaiser Friedrich hat als Kronprinz mit seiner Gemahlin sehr oft und gern darin geweilt; besonders fühlte sich das hohe Paar angezogen durch die landschaftlichen Reize der Havelpartien. Am Ufer hat das Kronprinzenpaar oftmals stundenlang Aufenthalt genommen. Reliefbilder am Sockel des Kaiser Friedrich-Denkmals stellen Szenen vom Jagdaufenthalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in der Spandauer Stadtforst dar. Dieses Jagdgebiet ist immer für den jeweiligen Thronfolger bestimmt gewesen, und jüngst hat so der Kronprinz Wilhelm mit größerem Gefolge zum ersten Mal hier der Jagd obgelegen. Es wurden 87 Hasen und 16 Fasanen geschossen.

Der erste elektrische Omnibus der neuen Berliner Omnibus-Gesellschaft soll, wie dem „Kl. Journ." mitgetheilt wird, schon im Monat Februar in Betrieb gestellt werden, und zwar auf der Linie Alexanderplatz-Moabit.

Folgenden Gemeinderathsbericht bringt der „Groß-Gerauer Anzeiger" vom 24. v. M.: „Der Verkauf der Ziegenböcke wurde genehmigt und der Verkauf der Fasselochsen Nr. 1 und 2 beschlossen, ebenso die Anschaffung zweier neuer Fasselochsen, wozu die Herren Gemeinderäthe Huß und Stein gewählt wurden." — Ob die Herren diese Wahl angenommen haben, wird nicht gesagt.

Das Berliner Fernsprechnetz ist das größte der ganzen Welt. Fast ein Drittel der Ferngespräche im ganzen Gebiete der Reichstelegraphenverwaltung wird allein in Berlin geführt. Vor einem Jahre waren im Oberpostdirektionsbezirk Berlin 41 410 Apparate im Betrieb, die sich auf 40 921 Sprechstellen und 432 128 Theilnehmer vertheilen. Die Länge der Leitungen betrug 75 719 Kilometer, während das ganze Reich nur 244 311 Kilometer Leitungen aufweist. Im ganzen Telegraphengebiet befinden sich 152 000 Apparate im Betrieb. Die Zahl der ausgeführten Verbindungen betrug im Jahre 1897 in Berlin 182½ Millionen, im Reichsgebiet 647 Millionen. Sicherlich ist bis dato eine nicht unbedeutende Vermehrung eingetreten.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 6. Januar. Der Vicepräsident der Hamburger Bürgerschaft, Heinrich Adloff, ist heute Abend gestorben.

London, 6. Januar. In dem benachbarten Barking explodirte heute Nachmittag ein neuer Kessel auf der Hewett'schen Schiffswerft. Das ganze, einen Raum von mehreren Morgen einnehmende Grundstück wurde zerstört. Der die Arbeiten leitende Ingenieur und 8 oder 9 andere Personen wurden getödtet, 30 bis 40 verwundet.

Madrid, 6. Januar. Durch ein heute veröffentlichtes Dekret werden alle wegen Preßvergehens verurtheilten Personen begnadigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Januar um 7 Uhr Morgens: +0,60 Meter Lufttemperatur: — 4 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: W. Bemerkungen: schwaches Grundeistreiben auf ganzer Strombeite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 8. Januar: Wolkig, kalt, windig.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 11 Min., Untergang 4 Uhr 4 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 32 Min. bei Nacht, Unterg. 12 Uhr 16 Min. bei Tage.
Montag, den 9. Januar: Wolkig, bedeckt, feucht; kalt. Schneefälle.
Dienstag, den 10. Januar: Meist bedeckt, kalt, Schneefälle.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	7. 1.	6. 1.		7. 1.	6. 1.
Tendenz der Fondsb.	ruhig.	geschw.	Pos. Pfandb. 3½%	99,10	99,40
Russ. Banknoten.	216,50	16,55	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,30	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	100,20	99,90
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,55	Türk. 1% Anleihe C	27,—	27,20
Preuß. Consols 3 pr.	93,75	94 —	Ital. Rente 4%	93,50	93,50
Preuß. Consols 3½ pr.	101,70	01,50	Rum. R. v. 1894 4%	91 80	91,90
Prß. Consols 3½% abg	101,40	101,50	Disc. Comm. Antheils	197 25	197,30
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,50	93,60	Harp. Bergw.-Act.	177.—	178,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,60	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,50	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,20	91,90	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	80,3/8
" " 3½% "	99,25	99,25	Weizen: loco i. New-York	79 3/4	—,—
			Spiritus 50er loco.	59,70	—,—
			" 70er "	40,30	40,60

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Die Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins ist über ganz Deutschland verzweigt und umfaßt auch England, Frankreich und Italien. In zahlreichen Städten wird sie durch sachverständige Lehrerinnen, freiwillige Beamte des Vereins, vertreten. Aber auch an Orten, wo sich keine Vereinsagentur befindet, besitzt sie genügende Verbindungen, um Stellen in geeigneter Weise besetzen zu können. So hat sie im Inlande, wie im Auslande Tausenden von Familien und Schulen, öffentlichen und privaten, geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Da der Verein allen tüchtigen Lehrerinnen, wissenschaftlichen und Fachlehrerinnen und Volksschullehrerinnen, offen steht, so ist es ihm auch möglich gewesen, die verschiedenartigsten Stellen zu besetzen. Auch die Stellenvermittelung seiner Musiksektion hat sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens das Vertrauen von Familien und Schulen erworben. Aus der großen Zahl ihrer Mitglieder kann sie die besten Kräfte auswählen, wenn es gilt, der Schule Gesangs- und Klavierlehrerinnen zuzuführen oder geeignete Lehrerinnen zu Privatunterricht zu empfehlen, daher wende man sich um Musiklehrerinnen vertrauensvoll an Frau Musikdirektor Claus, Leipzig, Grassistraße 33, um andere Lehrerinnen aber an die Centralleitung der Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, Leipzig, Hohestraße 35, im Lehrerinnenheim.

Selten wohlfeiles Angebot!

Herrmann Seelig

Breitestraße 33 *Modebazar,* **Fernsprecher 65**

eröffnet Montag den **9. d. Mts.** den großen diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers.

Als hervorragend billig werden von der Firma empfohlen:

Reinwollene Kleiderstoffe in nur guten Qualitäten

schwarz und coul. von 90 Pfg. an per Meter.

Eine grosse Menge einzelner Roben und Roben knappen Maasses

sowie kleine Coupons 2—4 Meter enthaltend, werden, um damit zu räumen, zu Spottpreisen ausverkauft.

Desgleichen befinden sich am Lager eine reiche Anzahl

Coupons von Seidenstoffen

in schwarz und couleurt, glatt und gemustert 2—5 Meter enthaltend, welche 50 pCt. unter dem bisherigen Verkaufspreise verkauft werden.

Auf die noch großen Vorräthe in

Damen-Confektion

Jaquets, Capes und Abendmänteln,

deren Saisonpreis

Mk. 15, 18, 20, 25, 30, 40, 60, 80 und 100 jetzt
" 7,50, 9, 10, 12,50, 15, 20, 30, 40 und 50 erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Ein großer Posten

Gardinen-Reste

und einzelne abgepaßte Fenster in weiß und crême befinden sich mit ganz besonders billiger Preisnotirung am Lager.

„Sensationell“.

Es ist der Firma gelungen, einen großen Posten

Jaquard-Damast, Thee- und Kaffee-Gedecke, einzelne Tischtücher, Dessert- und Tafel-Servietten

aus der ersten Fabrik Deutschlands billig erstanden zu haben und werden diese Artikel, so weit der Vorrath reicht, 40 **Prozent** unter dem bisherigem Preise verkauft.

Die Ausnahmetage sind:

Montag, 9., Dienstag, 10., Mittwoch, 11., Donnerstag, 12., Freitag, 13., Sonnabend, 14.

Der Verkauf findet nur gegen baare Bezahlung statt und sind die herabgesetzten Verkaufspreise auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.